St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

22. Jahrgang No. 46 | Münster, Sask., Donnerstag, den 24. Dezember 1925 | Fortlaufende No. 1138

Allen unseren lieben Lesern u. Freunden wünschen wir Ein Gnadenreiches und Fröhliches Weihnachtsfest!

Welt-Rundschau.

Frankreichs Finanznot.

Wenn die Franzosen mit ihren finanziellen Größen zu wirtschaften fortfahren wie bisher, so werden sie bald alle aufgebraucht sein. Als die finanzielle Not übergroß zu werden begann, riefen sie den erst kurz vorher aus der Verbannung zurückgekehrten Caillaux, der als ads unübertreffliche Finanzgenie im ganzen Lande galt. Alles blickte zu ihm empor und erwartete, daß er wie ein Hexenmeister auf der Bühne auf eins, zwei, drei den Franken festigen und nach aufwärts treiben, ja mit einem Schlage das ganze Finanzsystem sanieren würde. Wie das zu geschehen hätte, darüber gaben sich wenige Aufschluß, das mußte Caillaux wissen. Sie waren willens, ihm alles zu erlauben, nur eines behielt sich jede politische und wirtschaftliche Partei vor: er dürfte ihnen mit dem Steuersäckelbeutel nicht zu nahe kommen. Daran ging Caillaux zugrunde. Ohne starke Anziehung der Steuerschraube war nichts zu machen, das suchte er seinen Landsleuten klar zu machen. Doch er fand sie gegen jede Möglichkeit der Ueberzeugung verschlossen. So wurde er abgeschüttelt, und seitdem ist jedermann überzeugt, daß Caillaux nur ein ganz gewöhnlicher Gaukler war.

Caillaux' bisheriger Vorgesetzter, Premier Poinkeve, trat in Ermangelung eines besseren Finanzmannes, selbst in seine Fußstapfen. Aber es erging ihm, wie einem Chauffeur, der im unrechten Augenblicke den Fuß auf das Gasolin setzt, statt zu bremsen: es ging der ganze Staatswagen mit ihm und seinem Kabinette durch, die Regierung mußte abtreten.

Nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten bildete Briand ein Kabinett. Es ist bereits das achte Mal, daß er Premier ist. Wenn alle anderen abgehaust haben, greift das Vaterland wieder ein Mal zu. Er präsentierte dem Lande einen Finanzminister, dessen Name allein schon ein Programm bedeutete. Alles hielt den Atem an und wunderte sich, daß man nicht schon längst an ihn gedacht hatte; denn er war sicherlich dazu bestimmt, der Retter des Vaterlandes zu werden. Der neue Finanzminister war Louis Loucheur, der reichste Mann Frankreichs. Was er für sich selbst zu tun imstande war, das würde er auch für Frankreich bewerkstelligen können, er würde es in kurzer Zeit zum wohlhabendsten Lande der Welt machen.

Doch welche Täuschung! Ein paar Wochen genügten, und es war offenbar, daß auch Loucheur dem altmodischen Grundsatze huldige, daß sich nichts aus nichts machen lasse. Die milliardengroße Inflation ließen sich die Abgeordneten noch gefallen, aber das Gegenmittel gegen dieses Gift, ohne das der französische Kredit vollständig verschwinden und über Frankreich eine Periode der Inflation hereinbrechen müßte, wie Deutschland sie durchgemacht hatte, wollen sie nicht einnehmen. Und dieses hieß, eben wieder: neue Steuern, und zwar im Betrag von acht Milliarden.

Am 15. Dezember nahm Loucheur's Steuerprojekt niedergeschlagen. Loucheur schüttelte den Staub von seinen Füßen und nahm Abschied von seinem undankbaren Posten. In der Not des Augenblickes berief Briand den Senator Doumer, um die entstandene Lücke auszufüllen. Doumer war früher schon einmal Finanzminister gewesen, aber niemand kann ihm nachsagen, daß er ein Finanzgenie sei. Der Franke, der am 15. Dezember seinen niedrigsten Tiefstand hatte — 27.94 auf einen Dollar, während fünf Franken ein Dollar sein sollten — stieg auf der Börse beim Rücktritt Loucheur's auf 27.11, besann sich aber schnell wieder und kehrte auf die gewohnte Bahn nach unten zurück. Schon am nächsten Tage stand er wieder auf 27.65. Doumer und die übrigen Mitglieder der Regierung zerbrechen sich jetzt die Köpfe, was sie an die Stelle der unbeliebten Steuervorschläge Loucheur's setzen sollen. Einstweilen beschäftigen sie sich mit den Gedanken einer neuen Inflation und mit Anleihen im Auslande, d. h. in Amerika. Weil aber Amerika keine Gelder mehr herleihen will, solange keine Schuldenregulierung vereinbart ist, denken sie auch an eine baldige Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten. Lange kann die Herrlichkeit Doumer's nicht währen. Um das Programm höher Steuern kann er sich nicht herumdrücken, und das wird ihm ebenso wie seine Vorgänger vernichten. Aber was dann?

Bei der Betrachtung der gegenwärtigen französischen Zustände denkt man unwillkürlich an die verschiedenen Ursachen, welche sie herbeigeführt haben. Natürlich ist der Krieg eine der Hauptursachen. Denn dadurch hat [illegible] aus irgendeine andere Nation, die Deutschland allein ausgenommen. Aber man dürfte kaum fehlgehen anzunehmen, daß wenn Frankreich und seine Verbündeten nach dem Kriege mit ihren Feinden einen ehrlichen und gerechten Frieden geschlossen hätten, wenn es Hand in Hand mit Freund und Feind energisch an den Wiederaufbau der Welt gegangen wäre, nicht bloß seinen Feinden, sondern ihm selbst die unsägliche Not erspart geblieben wäre, die jetzt lastend über alle hereingebrochen ist. Die schlimmste Ursache seiner Not verdankt Frankreich jenen seiner Staatsmänner, einem Clemenceau und einem Poincare unseligen Andenkens, deren ganze Staatskunst darauf abzielte, Deutschland zu vernichten und ihre Rache an diesem Lande auszulassen. Unterdessen warfen sie das Geld mit beiden Händen zum Fenster hinaus, ja, sie schienen es darauf abgesehen zu haben, überall eine Politik der größtmöglichen Verschwendung zu treiben, ohne sich zu besinnen, woher die Einnahmen kommen. Fehlbeträge ist eher daran, diese Zahlen: denn der „Boche" hatte ja [illegible] durchzukämpfen. Aber es wird nach alles bezahlen! Aber es kam die lange [illegible] Zeit, wo der „Boche" ausgepreßt [illegible] Mittel dieser Zahlen zu finden [illegible] wie eine Zitrone, und die ganze Verpflichtung auf Frankreich zurückfiel.

Nach dem Zahl- und Rechnungsprinzipe [illegible] durch die sogenannten Renten [illegible] ganz ausgerottet werden. Als nicht [illegible] Deutschland [illegible] seine Zahlungen [illegible] Deutschland [illegible] aus der amerikanischen Anleihe, [illegible] eine Milliarde Goldmark [illegible] Davon erhielt Frankreich 451,000,000 Goldmark, d. h. nahezu [illegible] Hälfte. Eine ganz anständige Summe, die aber für Frankreich wie [illegible] Tropfen auf heißen Steine ist. [illegible] bei darf nicht außer acht gelassen werden, daß der ganze Dawes-Plan, wenn er auch in London [illegible] lich unterzeichnet wurde, nichts anderes ist als ein imperialistischer Raubzug. Denn London beruht auf Versailles und Versailles beruht auf den gebrochenen Bedingungen des Waffenstillstandes und auf der Wertung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege. Das alte christliche Sprichwort, daß Unrecht seinem eigenen Herrn schlägt, wird sich überall, wo man an diesem Raube teilnimmt, bis in seine letzten Folgen auswirken.

Die Heilige Nacht

Welch sonniger Glanz, welch himmlische Pracht
Zauberisch immer so lieblich die finstere Nacht!
O seht, der Engel Scharen
Begrüßen die einsamen Hirten im Feld,
Und singen die Rettung der seufzenden Welt,
Den Heiland zu offenbaren.

„Es bringt ihre Botschaft: „O zaget, doch nicht!
Erschienen ja ist das erbetene Licht,
Aus göttlichem Schoße entsendet.
Es eilet zum Stalle der Hirte denn schnell,
Dort findet ihr Ihn, den Emanuel,
Der den Fluch in Segen endet."

Nicht weitgereist zog der Retter hier ein:
Er kam als Kindlein, zart und klein,
Das Los der Menschen zu teilen."
Drauf eilten die Hirten nach Bethlehems Hut,
Zum dürftigen Stalle, mit gläubigem Sinn
Beim göttlichen Kinde zu weilen.

Willst du nicht, o Christ, auch zum Heilande gehn,
Der übermals heute aus himmlischen Höhn
Als Kindlein steigt zu uns nieder?
O eil' ihm entgegen, o lade es ein,
Es wolle ein sicher Besucher dir sein,
Und nimmer verlassen dich wieder.

Das Kindlein, es ruft dich. O komme nicht lang!
Statt Engelsgruß lodet dich Glockenklang:
Auf! eile zum Heilquell der Seelen.
Von Sünden mach' deine Seele rein,
Dann wird Jesus Christus gern ziehen dort ein
Und ewig zur Wohnung sie wählen.

Zivilisation in Gefahr?

In den letzten Tagen berichtete die Presse eine Unterredung, welche der bekannte englische Schriftsteller Arnold Bennett mit General Sir Jan Smuts hatte. [illegible] Bemerkungen zu [illegible] hervorgehobenen Bemerkungen [illegible] über die Möglichkeiten [illegible] das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich für die Zukunft in sich birgt, [illegible]

[illegible] Frankreich die [illegible] militärische Macht in der Welt bei [illegible] und das nach Ansicht zu der Ueberzeugung, welche Regierungen in London [illegible] Jahrhunderten [illegible] Krieg unvermeidlich [illegible] Ich glaube gewissen Ja' [illegible] alles zum Schaden zu entwerfen [illegible] Wir [illegible] Schadel zu entwerfen [illegible] die [illegible] ob [illegible] gelingen [illegible] Friedensmittel [illegible] Europa [illegible] Wenn [illegible] Europa [illegible] Wenn [illegible] Europa [illegible] Wenn